

Die Vogelwelt des Salzetales

Das Gebiet, dessen Vogelwelt hier kurz dargestellt werden soll, möchte ich wie folgt begrenzen: Vom Kurparkeingang im Süden bis zum Wege von Steinbeck zur Exterstraße im Norden, von der alten Vlothoer Straße im Osten bis zur Straße nach Exter im Westen.

Die überaus günstige Lage des Tales, geschützt vor starken West-, Nord- und Ostwinden, sein Anschluß und Zusammenhang mit den ausgedehnten Salzufler Waldungen, die vielfachen natürlichen und künstlichen Anlagen des Kurparks und der angrenzenden Gebiete, reiche Busch- und Baumbestände, der Wasserlauf mit alten Kopfweiden, mit Rohr und Schilf, mit Tümpeln und Teichen, die wasserreichen Wiesen und Weiden und endlich die vielen künstlichen Nisthöhlen haben bewirkt, daß im Salztal eine reiche Vogelwelt versammelt ist. Wenn auch die Modernisierung des Kurparks stellenweise zu einer Verdrängung der Vogelwelt geführt hat, so sind die Folgen doch nicht so schlimm, wie sie durch die Abholzung und Urbarmachung des an Vogelleben so reichen Erlenbruches nördlich des Bohrturmes hervorgerufen sind. Man darf sagen, das Verschwinden des Erlenbruches bedeutet einen schweren und unersetzlichen Verlust und hat die Verdrängung vieler interessanter Vogelarten zur Folge gehabt. Im busch- und rohrreichen Erlenbruch mit seinen Wasserläufen und Tümpeln waren zu Hause: Nachtigallen, sämtliche vier Grasmückenarten, Weidenlaubsänger und Fitis, Goldammer und Baumpieper, Heckenbraunelle und Zaunkönig, Sumpfrohrsänger, Gartenspötter, Rotkehlchen, Amsel und Singdrossel, Buchfink und Hänfling, Kohl- und Blaumeise, Sumpf- und Weidenmeise, Schwanzmeise, Turteltaube und Ringeltaube, Pirol und Kuckuck, Teichhühner, Wasser-ralle und Stockente. Hier wurde auch das Blaukehlchen zur Zugzeit wiederholt beobachtet.

Charaktervogel des Gebietes ist die Nachtigall. Und wenn wir sie bei Aufzählung der Brutvögel des Gebietes an die erste Stelle setzen, so geschieht das nicht nur, weil ihr als Sangeskönigin der erste Preis gebührt, sondern auch, weil sie am stärksten vertreten ist, zählte man doch vor Jahren bei einem Gang vom Kurpark bis zum Gute Steinbeck nicht weniger als 13 schlagende Nachtigallen. Das Gelände ist für sie günstig, Brutmöglichkeiten fehlen nicht und ihre schlimmsten Feinde, umherstreunende Katzen, können sich hier nicht so auswirken. Von den Grasmücken ist der Mönch mit der schwarzen Kopfplatte, dem flötenartigen Gesang und dem eigenartigen Überschlag am Ende der Strophe, der häufigste. Nur in wenigen Stücken vertreten ist die Gartengrasmücke.

Ihr tieforgelnder Gesang, der wie ein Wasserfall schnell plätschernd dahinfließt, steht dem des Mönchs in keiner Weise nach. Wir treffen sie hauptsächlich in den Anlagen nordwestlich des Sees. In Baumbeständen mit reichlich Unterholz hören wir den klappernden Gesang der Zaungrasmücke oder des Müllerchens. Sie ist die kleinste unserer Grasmücken, kehrt aber im Frühling als erste zurück und ist in Hausgärten mit Obstbäumen und dichten Hecken und Buschwerk keine Seltenheit. Außerhalb des Kurparks, wo dornige Hecken und Gebüsch an Wiesen und Feldern stehen, ist die Dorngrasmücke allgemein verbreitet. Keine andere Grasmücke versteht so schnell und leicht durch Busch und Hecken zu schlüpfen wie sie. Plötzlich erscheint sie auf einem Zweige des Buschwerks, steigt zu einem kurzen Balzflug in die Luft und taucht dann wieder im Buschwerk unter und läßt ihr hartklingendes Liedchen ertönen. Dort, wo größere dornige Büsche stehen, beobachten wir auch den hübschen rotrückigen Würger. Sein leises Liedchen, zusammengesetzt aus Klängen anderer Vögel, ist nur aus der Nähe vernehmbar. Verwandt mit den Grasmücken ist der Gartenspötter oder die Bastardnachtigall, ein echter Sommervogel, der erst Anfang Mai erscheint und im August schon wieder fortzieht, von grünlich-gelber Farbe, der sich in dem Laubwerk der Bäume aufhält und von dort aus sein lautes buntes Lied, zusammengesetzt aus Gesangsteilen anderer Sänger, besonders bei warmem Sonnenschein ertönen läßt. Von den Laubsängern treffen wir den Weidenlaubsänger und Fitis nicht nur im Park und in den Anlagen, sondern auch im Walde, während der zartere Waldlaubsänger hauptsächlich im lichten Buchenhochwalde seinen schwirrenden Gesang erklingen läßt. Im Schilf und Rohr und dem Ufergebüsch der Salze wohnt der Sumpfrohrsänger. Sein aus den Strophen benachbarter Vögel zusammengesetztes Lied hören wir aber auch aus den Getreidefeldern weit ab vom Gewässer. Die nächsten Verwandten des Sumpfrohrsängers, der Teichrohrsänger und der nur in ein bis zwei Paaren vertretene etwa starengroße Drosselfrohrsänger sind an das Wasser gebunden und ihre tiefnapfigen, an drei bis vier Rohrstengeln befestigten Nester finden wir nur an den Teichen bei Steinbeck. Wo im Park und im Walde feuchter Untergrund sich findet, also in Gebieten, wo die Nachtigall gern wohnt, treffen wir auch Rotkehlchen und Zaunkönig an. Beide sind im Salztal nicht selten. Das laute Lied des kleinen Zaunkönigs ist im Frühling zu allen Tageszeiten vernehmbar und man staunt immer wieder, wie dieser Vogelzwerg mit einem Gewicht von acht bis neun Gramm eine so laute Stimme hat. Recht spaßhaft sieht es aus, wenn er dicht über uns, auf einem dünnen Zweige sitzend, das kleine Schwänzchen steil aufgerichtet, mit weit aufgesperrtem Schnabel unermüdlich sein Lied vorträgt. Was uns den Zaunkönig besonders lieb und wert macht, ist, daß er selbst bei Wintertag bei Eis und Schnee den Mut nicht verliert und sein fröhliches Lied erklingen läßt. Rotkehlchens innige und seelenvolle Weise wirkt auf

ein empfängliches Gemüt besonders in den frühen Morgenstunden und am späten Abend, wenn die Nacht langsam hereinbricht. Wo dichtes Gebüsch und Nadelholz sich finden, treffen wir auch die schlicht dunkelbraun gefärbte Heckenbraunelle mit stahlblauer Brust. Ebenso schlicht wie das Federkleid ist auch der einfache Gesang, der zwar im ersten Frühling fleißig vorgetragen, aber doch oft überhört wird, zumal keine charakteristischen Laute ihn besonders auffällig machen. Das hübsche Nest aus grünem Erdmoos mit den blauen Eiern steht sowohl im dichten Gebüsch als auch in jungen Fichten und ist mit dem Nest eines anderen heimischen Vogels nicht zu verwechseln.

Die beiden Rotschwänze, der schlicht schwarzgrau gefärbte Hausrotschwanz und der mit weißer Stirnplatte, schwarzem Vorhemd und rostroter Unterseite geschmückte Gartenrotschwanz, sind Frühaufsteher, ihre Stimme vernimmt man am frühen Morgen längst vor Sonnenaufgang. Ist das Lied des Hausrotschwanzes, von der Spitze des Schornsteines oder Dachfirstes vorgetragen, nur kurz, hart und gequetscht, so ist der Gesang des Gartenrotschwanzes, aus der Krone eines Laubbaumes erklingend, durchaus angenehm und wohlklingend. Er hat vielfache Ähnlichkeit mit dem des Trauerfliegenfängers, mit dem er oft dieselben Örtlichkeiten bewohnt. Er ist überall dort häufig, wo natürliche Baumhöhlungen vorhanden sind oder künstliche Nisthöhlen aushängen und scheut auch den Nadelwald nicht. Im Park ist er in mehreren Pärchen vertreten und auch im Hochwalde bei Loose und Steinbeck fehlt er nicht. Er hat sich in den letzten Jahren stärker ausgebreitet und ist heute häufiger als der graue Fliegenfänger, der in erster Linie die Nähe der menschlichen Siedlung liebt, im Eichenhochwalde aber doch anzutreffen ist.

Unsere Finken sind vertreten durch Haus- und Feldsperlinge, durch Buchfink, Hänfling, Stieglitz, Dompfaff, Grünfink und Kernbeißer. Überall, wo Menschen wohnen, sind bei uns auch die Sperlinge vertreten, und auf Gut Steinbeck scheinen sie sich besonders wohl zu fühlen. Der Buchfink ist nirgend selten, er findet sich in den Anlagen und Gärten, im Laub- und Nadelwalde und ist jedermann bekannt. Nicht selten wissen Kurgäste ihn durch regelmäßiges Füttern anzulocken. Hänfling und Stieglitz sind nur in wenigen Paaren vertreten. Der Girlitz ist im Park und den angrenzenden Stadtteilen verhältnismäßig häufig. Regelmäßig brütet ein oder das andere Pärchen Dompfaffen in den Anlagen außerhalb des Parks, und auch bei Steinbeck kommt er vereinzelt brütend vor, bei Wintertag ist der hübsche Vogel vielfach zu beobachten. Der Grünfink, der in manchen Gegenden recht häufig ist und dadurch lästig wird, ist bei uns zwar durchaus nicht selten, tritt aber nirgend besonders häufig auf. Seine hübschen Flötentöne hört man gern, das nachfolgende Rätschen wirkt aber häßlich störend. Heimlich still und leise ist das Wesen des Kernbeißers. Meistens hält er sich in den Kronen der

Laubbäume verborgen, und nur selten vernimmt man seine Stimme „zicks zicks“. Er fehlt weder in den Anlagen noch im Walde. Sein kunstloses Nest pflegt meistens hoch auf Laubbäumen zu stehen, in ein paar Fällern fand ich es aber schon in zwei bis drei Meter Höhe in Weißbuchen. An buschreichen Waldrändern, im Wiesengebüsch und in den Anlagen fehlt natürlich die hübsche Goldammer nicht. Ihr inniges Lied, besonders bei strahlendem Sonnenschein vorgetragen, hört man immer wieder gern, und der Volksmund hat ihm die Worte untergelegt „Wie, wie hab ich dich lieb“. Ist die Goldammer fast jedermann bekannt, so führt die Rohrammer ein verschwiegenes Dasein. Nur in einigen Paaren brütet sie an den Teichen bei Steinbeck, ist aber sonst im Salztal nirgend aufzufinden, wahrscheinlich aber kommt sie in der Masch auf Salzufler Boden noch brütend vor. An den Teichen bei Steinbeck treffen wir auch ständig die schöne Gebirgsstelze, die früher auch an der Salze innerhalb des Kurparks zu beobachten war und auch brütete. Sie ist aus den Anlagen ebenso verschwunden wie auch die weiße Bachstelze, wenn auch noch hin und wieder Bachstelzen über die weiten Rasenflächen hinwegtrippeln. Nicht uninteressant ist es zu wissen, daß sich allabendlich im Spätsommer zahlreiche Bachstelzen in den Linden vor den Badehäusern zusammenfinden und dort die Nachtruhe verbringen. Die zarte Wiesen- oder Schafstelze, eine Bewohnerin saftiger Wiesen und Weiden fehlt dem Salztal nicht und ist vereinzelt in Gesellschaft des Weideviehs zu beobachten. Hier in den Wiesen wurden auch regelmäßig ein paar Braunkehlchen beobachtet, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieser hübsche Wiesenvogel noch heute dort brütet und seine Jungen in dem Nest am Rande eines Grabens, unter Grasbüschel versteckt, großzieht. Es soll allerdings nicht verschwiegen werden, daß das Braunkehlchen im unteren Werre- und Bega-tal in den letzten Jahren selten geworden ist und an Orten fehlt, wo noch vor zehn und mehr Jahren zahlreiche Brutpaare festgestellt werden konnten. Daß die Feldlerche nirgends fehlt, wo Äcker, Wiesen und Weiden im Tale sich dehnen, bedarf kaum der Erwähnung. Noch vor ein paar Jahren konnte man bei Steinbeck das sanfte Lullen der Heidelerche vernehmen, heute horcht man zur Frühlingszeit vergeblich auf ihren wohl lautenden Gesang. Die Urbarmachung brachliegenden Geländes dürfte der Grund für ihr Verschwinden sein. Bei Waddenhausen sangen früher bekanntlich auch eine Reihe Heidelerchen, schon seit Jahren ist auch dort keine mehr zu hören. Ungleich häufiger ist dagegen das Lied des Baumpiepers zu vernehmen. Waldblößen, Lichtungen und kahle Waldränder sind ihre Lieblingsaufenthaltssorte. Das Männchen sitzt oft hoch oben auf der Spitze eines Baumes und trägt sein Lied vor, steigt dann plötzlich schräg in die Höhe und kommt singend mit ausgebreitetem Schwanz und Flügeln im Gleitfluge hernieder und vollendet sitzend seine laute, aber angenehme Strophe. Ob auch der Wiesenpieper im Salztal brütet, ist nicht sicher. Das Gelände, nament-

lich unterhalb Steinbeck, entspricht durchaus seinen Ansprüchen, und zur Frühjahrszeit ist dieser Pieper nicht selten zu beobachten.

Zu den Fröhsängern aus der Vogelwelt gehört unsere Amsel, die oft schon im Februar oder Anfang März mit dem Gesange beginnt, lange vor Sonnenaufgang ihr lautes Flötenlied erschallen, aber auch noch am späten Abend, lange nach Sonnenuntergang ihr Abendlid feierlich über Dorf und Stadt ertönen läßt. Weiße Amseln (Albinos), mehrere Jahre hintereinander erbrütet, erregten vor Jahren besonderes Aufsehen. Längst nicht so häufig ist die Singdrossel, doch fehlt ihr schöner Gesang weder im Kurpark und in den Anlagen, noch dem Walde. Das „dawitt dawitt“ kehrt in ihrem Liede immer wieder und wird vom Volksmunde im März als „witt witt“ (Schnee) gedeutet. Am Morgen im taufrischen Grase sieht man oft die Singdrossel auf dem Rasen in Sprüngen sich bewegen und Schnecken und Würmer suchen, mit denen sie auch ihre Jungen in dem schönen, sauber und glatt ausgemauerten Neste großzieht. Seit ein paar Jahren hört man in den Anlagen und im Walde auch das Lied der Misteldrossel. Während sie früher nur im Obernberg beobachtet und gehört wurde, vernimmt man jetzt im zeitigen Frühjahr das schöne, an das Lied der Amsel erinnernde, aber feuriger und schneller vorgetragene Lied dieser großen Drossel. Sieht man den flüchtigen Vogel einmal auf den Rasenflächen oder den kurzrasigen Weiden, dann fällt er durch seine großen Sprünge und die aufrechte Haltung besonders auf, und beim Abfliegen hört man meistens seine scharfen „Schnärr-Rufe“. Die lauten Flötenrufe des Pirols oder Pfingstvogels, der sich uns in seinem goldgelben Kleide mit den schwarzen Flügeln und den fleischfarbenen Füßen nur selten zeigt, hört man ab Mitte Mai sowohl im Park als auch in den Anlagen und im Walde. Natürlich fehlt auch des Kuckucks Ruf nicht, und neben dem „kuck-kuck“ des Männchens vernimmt man nicht selten das heisere Lachen des weiblichen Vogels, wenn sie (auch) dem Park ihren Besuch abstatten.

Unsere Meisen sind im Gebiet sämtlich vertreten. Da natürliche Höhlungen in ausreichender Zahl fehlen, haben Stadtverwaltung, Badeverwaltung und Verschönerungsverein durch Aufhängen zahlreicher Nisthöhlen die Meisen und andere Höhlenbrüter zu fesseln und mit Erfolg anzusiedeln versucht. Am häufigsten sind Kohl- und Blaumeise, weniger häufig Sumpfmeise und die frei brütende Schwanzmeise. Die Weidenmeise kommt wohl nur noch in dem kleinen Mischwalde im Tale der Salze brütend vor. Tannenmeise und Haubenmeisen, als Bewohnerinnen des Nadelwaldes waren früher häufiger. Nach Entfernung verschiedener Fichten sind sie zurückgedrängt, aber immer noch Brutvögel des Gebiets. Auch unsere Vogelzwerge, die Goldhähnchen, häufige Bewohner des Nadelhochwaldes, finden in dem hier gekennzeichneten Gebiet nur wenig Lebensmöglichkeiten und sind seltener geworden. Wahrscheinlich ist nur das Wintergoldhähnchen als Brutvogel anzuspre-

chen, wenigstens habe ich das Sommergoldhähnchen im Salztal noch nicht bemerkt. Auch Kleiber und Baumläufer sind im Park und in den Anlagen nach Entfernung zahlreicher alter Bäume seltener geworden. Vor Jahren nistete ein Kleiber wiederholt in einer der in den Anlagen errichteten Mauer, wo auch für Meisen Nistlöcher ausgespart sind. Im Hochwalde bei Loose und Steinbeck sind beide nicht selten. Ende April und Anfang Mai hört man an verschiedenen Stellen der Anlagen das laute „Wiehern“ des Wendehalses, der sowohl künstliche Nisthöhlen als auch natürliche Baumhöhlungen zur Brut auswählt. Durch sein rindenfarbiges Kleid und seine versteckte Lebensweise entgeht er nur zu leicht der Beobachtung. Oft sieht man ihn am Boden der Wiesen und Weiden, Ameisenpuppen suchend. Der Unkundige mag den Wendehals leicht mit einem Sperling verwechseln. Von den Spechten sind Grünspecht, Buntspecht und Kleinspecht Brutvögel des Gebiets. Schwarzspecht und Grauspecht brüten zwar nicht im Salztal, sind aber im Obernberge und im Asen- bzw. Vierenberge als Brutvögel heimisch und kommen besuchsweise auch in das Talgebiet. Das Trommeln des Buntspechts und Kleinspechts ist im Park und in den Anlagen häufig zu hören, und das Lachen des Grünspechts dringt aus dem Walde zu uns herüber. Der immer seltener werdende Mittelspecht dürfte im Salztal heute kaum noch Brutvogel sein, im angrenzenden Gebiet kommt aber auch er noch brütend vor. Unsere Tauben sind durch die große Ringeltaube und die kleine Turteltaube vertreten. Die höhlenbewohnende Hohltaube ist in den benachbarten Waldungen am Obernberge und auch im Vierenberge heimisch.

Natürlich fehlen auch die Rabenvögel nicht. Rabenkrähen, Elstern und Häher sind bis in den Park vorgedrungen und errichten im Angesicht der zahlreichen Passanten ihre Nester auf Randbäumen des Parks. Wer zu früher Morgenstunde oder des Mittags einsam durch den Park und die Anlagen wandert, staunt wohl über das aufdringliche Auftreten der Rabenvögel. Im Interesse der Kleinvogelwelt sollten Rabenvögel hier nicht geduldet werden.

Selbstverständlich sind Haus- und Rauchschatze Brutvögel des Gebiets, die zarte Uferschatze läßt sich hier zwar auch blicken, doch sind Brutmöglichkeiten nicht vorhanden. Die zu den Seglern zählende Turmschatze oder Mauersegler kommt brütend wohl nur auf Steinbeck vor und auf hohen Gebäuden innerhalb der Stadt.

Von den Tagraubvögeln brüten Sperber und Turmfalk fast regelmäßig im Talgebiet, Bussard und der selten gewordene Habicht kommen als Brutvögel des Obernberges auf ihren Jagdzügen natürlich auch in das Tal hinab. Den Bussard sieht man oft über dem Tale schweben oder auf einem Pfahle der Weiden sitzen. Der schnelle Lerchenfalk brütet zwar nicht im Talgebiet, wohl aber vereinzelt in den angrenzenden Waldungen, wo auch der Wespenbussard noch zu Hause ist. Für die Eulen selbst ist im Tale zwar kein Raum, doch kommen Steinkauz,

Schleiereule und Waldkauz im Gebiet von Steinbeck noch brütend vor. Nähere Angaben sollen im Interesse der Vögel nicht gemacht werden. Die Waldohreule hat sich in den Obernberg und den Asen- bzw. Vierenberg zurückgezogen. Nicht selten findet man in älteren Fichten- und Kiefernbeständen die „Gewölle“ dieser großen und schönen Eule am Boden.

Wer sehenden Auges durch das Salztal gewandert ist, hat sicherlich fliegende Wildenten beobachtet. Eine Reihe Stockenten brüten alljährlich im Flußbereich der Salze, vielleicht kommt auch die kleine Krickente noch vereinzelt vor, die Knäckente dürfte aber nur besuchsweise im Tale anzutreffen sein. Das große Teichgebiet bei Steinbeck, einschließlich der zahlreichen kleinen verlandeten Teiche und Tümpel beherbergen noch Teichhuhn und Wasserralle und als seltenen Brutvogel das Tüpfelsumpfhuhn. Das große Bläßhuhn, das noch vor Jahren auf einem stark bewachsenen Teiche als Brutvogel festgestellt wurde, kommt anscheinend jetzt nur noch als Wintergast vor. Auch der kleine Zwergtaucher führt auf den Teichanlagen ein stilles und heimliches Dasein, und sein Brüten wird erfreulicherweise meistens übersehen. Der Wachtelkönig, dessen schnarrende Rufe noch vor einer Reihe von Jahren wiederholt gehört wurden, ist in den letzten Jahren nicht mehr beobachtet worden, und auch die Bekassine dürfte kaum noch unter die Brutvögel des Salzetales zu rechnen sein. Rebhuhn und Fasan sind nur noch spärlich vertreten, und der Ruf der Wachtel wurde seit vielen Jahren hier nicht mehr gehört. Noch zweier Vögel soll hier kurz gedacht werden, wenn auch seit einiger Zeit kein Brutnachweis mehr erbracht werden kann: Wasseramsel und Eisvogel. Letzterer, früher sehr häufig bei den Fischteichen bei Steinbeck gefangen, kommt zuweilen im Tale der Salze abwärts bis an den Kurparksee. Die Wasseramsel führt ein recht verschwiegene Dasein an der Salze und den Nebenarmen. Mögen diese beiden interessanten Vögel unter dem Schutz naturliebender Menschen noch viele Jahrzehnte das Tal beleben und durch den schönen Gesang bzw. das prachtvolle Federkleid den Vogelfreund erfreuen.

Damit dürfte die Zahl der Brutvögel erschöpft sein. Die Durchzügler und Wintergäste hier aufzuführen, würde über das gesteckte Ziel hinausgehen. Möge das schöne Salztal mit seiner reichen Vogelwelt in seiner jetzigen Gestalt noch lange Jahre erhalten bleiben!

